

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 18

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Militärier.

Ich bin der weltbekannte Schläger,
Der vielgepries'ne Säbelfeger,
Den dieses altberühmte Land
Nun auch für sich als nötig fand;
Und wären's Kappen noch so viele
Und wären Franken selbst im Spiele,
Von allen leer ich diesen Platz,
Verschwinden muß der ganze Schatz.

Dann ist der Schlaupedante Schmutze
Auch öfter an der Steuerbrücke,
Die selbst die wildsten bezwingt,
Wenn er die goldnen Mährchen singt.
Und wird mit Millionen fertig
Und wenn dieß noch so widerwärtig,
Thut nichts, die zwanzig finden sich,
Das Defizit nehm' ich auf mich.

Viel Pulver in die Magazine,
Viel Kram dazu mit guter Miene;
Es muß doch ja, wie leicht zu seh'n,
Auch Etwas zu Grunde geh'n.
Doch was zu Grund geht, wird sich fragen;
Wer schimpft, den packt man fest am Kragen,
Das ist doch wohl der rechte Reiz
Für unser schönes Land, die Schweiz.

Zur gefälligen Notiz.

Da die Gesichter unserer Bundesväter in Folge der Volksabstimmung über das Banknotengesetz bedeutend länger geworden sind, so sehen wir uns zu etwacher Erhöhung unsers Tarifs gezwungen.

Wir berechnen in Zukunft:

den H. B. Bundesrätthen 60 Cts.,

den H. B. National- und Ständerätthen 70 Cts.,

mit 20 % Zuschlag, wenn einer gleichzeitig Bankdirektor ist.

Es wird die gleiche Seife beibehalten.

Die Barbieren der Bundesstadt.

Warnung.

Ja, du bist frei, mein Volk! — von Eisenketten;
Kein Färst, kein Adel schmiebet dir die Hande;
Frei von des Vorrechts unduldbarer Schande
Und fröhlich magst du deinen Wohlstand betten.

Doch nicht kann dieß dich vor der Anechtschaft retten,
Der schwarzen — die im weißen Schafsgewande
An allen Thüren lauscht im Schweizerlande,
Sich als Polyp an jedes Herz zu kletten:

Wenn du nicht tapfer magst den Geist entbinden
Von alles Dunsts erstickender Umhüllung,
Nicht heilig deiner freien Einsicht pflegen:

So wird der Feind stets offne Thore finden,
All deiner Hoffnung rauben die Erfüllung,
All dein gefördert Werk in Asche legen!

G. K.

Gesucht.

Zur Erstellung eines neuen Rathhauses und einer neuen Kaserne
der Stadt St. Gallen

4 gewandte Trompeter von Jericho.

Die Gegenwart weiß nichts von sich,
Als bloß zu tadeln und zu schimpfen.
D'rum läßt der Oberfeldarzt nun
Auf's Neue die Soldaten impfen!



Frau Stadtrichter. Gälled Sie au, Herr Zeusi, das hättimer aus iz doch
nüd traume lab, daß e dämeg use chäm.

Herr Zeusi. Rei allwäg nüd; bierets und bierets $\frac{1}{3}$ meh für Verwerfig
als Aneh und s'ganß Banknote: G'seg gad dur de Bach ab.

Frau Stadtrichter. Mich nimmt's iz nu Wunder, wie's denn use chunt, e
dämäg chü's doch nüd blybe.

Herr Zeusi. Ja, wüßsedst, sie müend e neuu Vorlag mache, das hilst nüd;
aber denn wird's d'frag si, ob mir chönned derzue stimme.
S'ist halt die reink' z'Leidwercherei, gar nüd anders.

Frau Stadtrichter. Wie verstöndst das?

Herr Zeusi. Heh, händ Sie das na nie bimerkt. Wenn allimal wieder
e neu's G'seg g'macht wird, denn lofet die Liberalölhli, ob
mir's wellid aneh. Nehmed mer's a, so stimmed's degäge;
verwerfed mer, so nehmed sie's a und so witer. Und denn
chönmed's und bihaupted, mir meinid's nüd ehrli mit dem
Vaterland und dänkid immer nu a neu's. Zz hämmer das
Banknoteg'seg welle aneh und —

Frau Stadtrichter. S'G'seghd is eigetli recht, warum jägedmer, für was
mer stimmed!

Briefkasten der Redaktion.

Origenes. Besten Dank. Wir vermissen noch Ihre Nachrichten über die
Sendung der Expedition. — A. B. i. B. Uns wäre es doch angenehm gewesen,
wenn entweder das Eine oder Andere etwas gesagt hätte. So sitzen wir zu
sehr auf dem Trocknen. — F. L. i. L. Etwas Weidinger, aber in anderer
Form vielleicht verwendbar. — H. W. i. St. G. Verwendet. — R. K. i. B.
Daß das Postbureau Nigle noch jetzt die Jahreszahl 1875 in ihrem Stempel
führt, ist gewiß nichts Wunderbares; konstatirt im Gegenteil einen bedeutenden
Rückschritt gegenüber der Behauptung, der Kanton Wallis sei noch ein halbes
Jahrhundert zurück. — Pungolo. „Was hindert Euch auf's Neu' das Schwert
zu ziehen, die Macht der Türken ist noch nicht gebrochen!“ — Wir bitten
um Rechnung. — Bern. Der neue Preisausschlag soll der Öffentlichkeit nicht
verenthalten werden. — J. R. i. S. Der Ausspruch „ein Tropfen demokratischen
Oels“ rührt von Klabund her, welcher denselben im Frankfurter Parlament
in einer Rede gegen die Erblichkeit der Kaiserwürde mit den Worten brauchte:
„Glauben Sie, meine Herren, es wird kein Haupt über Deutschland leuchten,
das nicht mit einem vollen Tropfen demokratischen Oels gesalbt ist.“ Das ist
hübsch, aber der große Dichter — täuschte sich. — Y. Z. „O glücklich, wer noch
hoffen kann, aus diesem Meer des Irthums aufzutauhen. Was man nicht
weiß, das eben braucht man und was man weiß, kann man nicht brauchen.“
— J. S. i. V. Da erhalten wir eben etwas viel Drolligeres. Ein Italiener
hatte seine Uhr in der Reparatur und da er verreisen mußte, schrieb er dem
Uhrmacher, er möchte ihm dieselbe behalten, bis er selbst komme sie zu holen.
Dieß geschah buchstäblich wie folgt: I pitti un paltenci min ur bis i come
co o len.

Der

Nebelpaster

eröffnet mit 1. Mai ein Abonnement für die Sommersaison.

Der Pränumerationspreis beträgt, franco durch die Schweiz für

6 Monate Fr. 5,

Für das Ausland mit Portozuschlag.

Man abonniert bei allen Postämtern und Buchhandlungen,
sowie bei der

Expedition.